



























































































































BALG. Er hat's gut gemeint, der Vinzenzer!

MORITZ. Wo wohnt dieser Herr?

BALG. Das hat er nicht g'sagt.

MORITZ. Wie heißt dieser Herr?

BALG. Das haben wir ihn nicht g'fragt.

MORITZ (*die Hände ringend*). Ich bin verloren! Was beginn' ich –?

VINZENZ. Mit dir is es a schwere Sach'!

MORITZ (*ohne auf Vinzenz gehört zu haben, einen Plan fassend*).

Ja – so muß es gehn; geschrieben kann er noch nicht haben, ich stelle mich zum Postbureau und frage jeden Menschen, der einen Brief aufgeben will, ob der Brief an Herrn von Eckheim ist, so frage ich heute, morgen, übermorgen – ich weiche nicht, und müßt' ich sterben auf dem Platze. Mein Vater soll wissen, daß sein verirrter Sohn weit entfernt ist, freche Forderungen zu wagen, er soll wissen, daß ich für das Gesendete ihm kindlichst danke und in Demit die Wiederkeher seiner Gnade erwarten will. (Stürzt fort.)

### *Dreizehnte Szene*

*Die Vorigen ohne Moritz.*

VINZENZ. Zu viel Bub, der Moritz, aus dem wir nie was Großes werden.

BALG. Lassen wir'n gehn! Wir sind einmal à la cavallo, Geld, Kleider sind da, die besetzte Tafel winkt, eine vielleicht unbesetzte Nachbarin kommt – Herz, was bedarfst du noch mehr!

### *Quodlibet*

*Das Quodlibet beinnt mit Vinzenz und Balg allein, dazu kommt Christine, welche eine Schüssel mit gebratenen Repphühnern bringt; Vinzent und Balg machen ihr wetteifernd die Cour, dann tritt Theresia Stern, in ordinärem Anzug aus ihrer Trödelbude kommend, ein, sie hält den Tabaksbeutel, welcher der Jude ihr mit dem übrigen verkauft, in der Hand, sie erkennt den treulosen Vinzenz wieder, es gibt Eifersucht, Vorwürfe, endlich Versöhnung und alle viere setzen*

*sich fröhlich zur Tafel. Mit diesem Quodlibet schließt zugleich der dritte Akt.*

*(Ende des dritten Aktes.)*

## VIERTER AKT

*Geschmackvoll möbliertes Zimmer in Moritz' Wohnung, rechts eine Seitentür, eine Mitteltür, links ein Fenster.*

### *Erste Szene*

BALG, *dann* HEINRICH.

BALG (*allein, aus der Seitentür kommend*). Ich weiß nicht, wie mir mein Herr vorkommt! Wie er fortgeht, sagt er mir, sie werden heut' Vormittag noch die Bücher bringen, die er gestern in die Lizitation gekauft hat, und bis er z' Haus kommt, soll ich alles fertig in Bücherkasten aufg'stellt haben, und jetzt is's schon Eins, und kein Buch und kein Herr und kein Garnix laßt sich sehn!

HEINRICH (*zur Mitte eintretend*). Ist Sein Herr zu Haus?

BALG. Nein!

HEINRICH. Aber er kommt doch?

BALG. Bis jetzt is er noch allemal z' Haus kommen!

HEINRICH. Ich bin da in einer Verlegenheit, Kamerad! Hier ist eine Einladung auf heute zum Diner, ich hätt' sie sollen gestern bringen, ich hätt' enorm Verdruß, wenn Sein Herr durch meine Schuld nicht hinkäm'.

BALG. Wohin denn?

HEINRICH. Zum Herrn Oberforstrat von Steinheim.

BALG. (*pfiffig*). Ah, da geht er schon hin, brauchst keine Ängsten z' haben, Kamerad! Ich steck' ihm s' auf'n Spiegel, daß ihm der Oberforstrat in die Augen fällt, wenn ich vergesset! (*Indem er zur Seitentüre geht.*) Da war ja aber der Anton im Dienst?

HEINRICH. Seit gestern bin ich an seinem Platz.

BALG. Schau',schau' –! (*Geht in die Seitentüre ab.*)

*Zweite Szene*

HEINRICH; *dann* VINZENZ.

HEINRICH (*allein*). Sollte da etwan zwischen dem jungen Herrn und unserer Fräul'n –? Hm, solche Geheimnisse sind für einen Bedienten immer der offenbarste Profit.

VINZENZ (*ärmlich gekleidet, eine Butten, mit Büchern angefüllt, auf dem Rücken tragend, tritt zur Mitte ein*). Geh' ich da recht?

HEINRICH. Zu wem?

VINZENZ. Zu einem Herrn, der gestern in der Lizitation die Bücher gekauft hat.

HEINRICH. Wie kann der Mensch noch Bücher kaufen, seitdem die „Illustrierte“ existiert?

VINZENZ. Mir is g'sagt worden: No. 408 im zweiten Stock.

HEINRICH (*zur Seitentüre, welche Balg, als er hineinging, offen ließ, hineinrufend*). Kamerad, da is einer zum Herrn von Eckheim!

BALG (VON INNEN). Gleich!

VINZENZ (*erstaunt*). Diese Stimm' –!?! (*Zu Heinrich.*) „Eckheim“ haben Sie g'sagt –?!

HEINRICH. So heißt der junge Herr, der da logiert. (*Geht zur Mitte ab.*)

VINZENZ. Der Moritz –!?! Ich lass' d'Butten da und geh' g'schwind wieder fort –! (*Stellt die Butte mit den Büchern nieder.*)

*Dritte Szene*

VINZENZ, BALG.

BALG (*aus der Seitentüre kommend*). Na, endlich –! (VINZENZ *erkennend.*) Vinzenzerl –!?

VINZENZ. Balg –!

BALG (*in höchstem Staunen*). Is's möglich –? Sohn meiner Gnädigen, Sie sein ein Trager wor'n!?

VINZENZ. Na, und was is's hernach? Trager sein wir alle! 's Schicksal is ein arabischer Partikulier, wir sein seine Kamel', denen er die Lasten auf'n Buckel legt.

BALG (*mitleidsvoll*). Um Himmels willen! Sie hätten aber doch sollen was anders –

VINZENZ. Ich hab' die Wahl zwischen der Butten und dem Hunger g'habt, und da hab' ich viel leichter die Butten ertragen.

BALG. Armer Vinzenzerl! Und ein Trager is nicht einmal was Einträgliches! Da gibt's ja bessere Erwerbszweige.

VINZENZ. Für den, der was g'lernt hat; aber du weißt, ich bin bloß zu einem Von-eigenen-Mittelnleberer erzogen.

BALG. Und, hast es nicht g'sehn, war'n die eigenen Mittel in fremde Händ'.

VINZENZ. Das mütterliche Gerstel war zu unbedeutend!

BALG. Sie hätten einen Onkel 'braucht, so einen reichen Blamaschen-Besitzer in Indien! – Na, aber der Mussi Moritz wird schau'n!

VINZENZ. Bist du wirklich beim Moritz Bedienter?

BALG. Freilich, aber ich darf keine Livree tragen, auch is ihm das Wort Bedienter zu streichmacherisch, er sagt nur, ich bin sein Pursch, und mir is das recht, denn für einen alten Kerl hat es immer einen eigenen Reiz, wenn er ein Pursch sein kann.

VINZENZ. Geht's ihm also gut, dem Moritz?

BALG. Er is bei einem alten Bankier halbetes Faktotum vom ganzen Haus.

VINZENZ. Is er noch so grantig?

BALG. Hm, so, so! Auf Ordnung halt't er gar zu stark, abstauben muß ich immer alles, daß man mit einem Hydroxyklenkas-Mikroskop kein Stäuberl sähet.

VINZENZ (*lächelnd*). Hydroxagengas heißt's, Alter!

BALG. Nein, dieses Mikroskop heißt Hydrochsiklenkas, weil dadurch jeder Klenkas in einer ochsigen Größe erscheint! Na, jetzt werden S' wieder gute Täg haben!

VINZENZ. Du glaubst, der Moritz –?

BALG. Na, glauben Sie etwan, daß er sein' Vettern in Elend stecken laßt?

VINZENZ. Ich hab' ihn gar nicht mehr in der Stadt vermut't.

BALG. Hätten S' nur nachg'fragt!

VINZENZ. Das hab' ich wollen, aber wenn ein Mensch mit so einem Rock (*auf seine Kleider anspielend*) wo anlät't, wird er gleich mit ein' freundlichen G'sicht empfangen, als wie der zwölfte Passagier in einem Gloggnitzer Omnibus, man kriegt schwer eine Auskunft. „,s wird nix aus'teilt!“ Bumsdi, die Tür zuschlagen, sonst hab' ich nix erfahren.

BALG (*gerührt*). Vinzenzerl, ich hab' keine Schuld – ich hätt' Ihnen nie verlassen, aber Sie haben ja damals eigentlich mich verlassen.

VINZENZ. Hab' ich dir schon einen Vorwurf g'macht? Aber unter andern, Balg, am liebsten is mir, wenn du mit'n Moritz red'st. Wir sind damals bös auseinander'kommen, weil ich den Freund von sein' Vatern so ab'trumpft hab' – will er was tun für mich –

BALG. Na ob! Sagen S' mir nur Ihre Adress'! Wo logieren S' denn?

VINZENZ. Das is ungleich! Ich komm' morgen her, wenn er in Komtoir –

#### *Vierte Szene*

MORITZ; DIE VORIGEN.

MORITZ (*zur Mitte eintretend, zu BALG*). Nun, hat man die Bücher –? (*Die Bücher bemerkend.*) Ah, da sind sie ja schon!

BALG. Was Bücher! Gnädiger Herr, da is was anders! (*Auf VINZENZ zeigend.*)

MORITZ (*erstaunt*). Was ist das –!?

VINZENZ. Ein zerriss'nes Blattl aus deinem Stammbuch!

MORITZ (*ihn erkennend*). Vinzenz – mein Vetter –! (*Ihm gerührt die Hand reichend.*) Mein armer Vetter! (*Umarmt ihn.*)

VINZENZ. Daß ich kein Hausherr bin, wirst du mir ungeschworen glauben!

BALG. Ich trag' die Bücher hinein, gnädiger Herr! (*Nimmt die Butten mit den Büchern.*) Das Zartgefühl erlaubt mir nicht zu bleiben. (*Zu Vinzenz.*) Sie werden ihm jetzt entdecken wollen, Mussi Vinzenz, daß sie aus Not ein Trager worden sind – so was duldet keine Zeugen. (*In die Seitentüre ab.*)

*Fünfte Szene*

VINZENZ, MORITZ.

MORITZ. Nun, Vinzenz, du bist im Hause deines Bruders, du bist in deinem eigenen Hause, erhole dich!

VINZENZ. Du bist so gut – aber 's Schicksal is schlecht – die Welt is abscheulich.

MORITZ. Du beurteilst die Welt falsch!

VINZENZ. Ein falsches Urteil wird über einen falschen Gegenstand grad das rechte sein. Du kannst da nicht mitreden, denn dir fehlt ja nix. Die Welt scheint sehr glatt, wenn man sie auf lackierten Wagenrädern befahrt, die Welt scheint nicht uneben, wenn man sie mit guten Stiefeln betritt, aber die Welt ist fürchterlich rauh, das kann nur der beurteilen, der bisweilen barfuß auf ihr herumspaziert.

MORITZ. Sei wieder guten Muts, nun hat ja alle Not ein Ende; du bleibst bei mir, dieses Zimmer ist das deine, für all' deine Bedürfnisse wird gesorgt –

VINZENZ (*gerührt*). Moritz –!?! Is es möglich, mir soll's wieder gut gehn –?!

MORITZ. Kannst du bezweifeln, daß ich alles tun werde –

VINZENZ. Und ich sollte gar nix entgegentun? Moritz –

MORITZ. Werde ein ordentlicher Mensch, dies einzige verlange ich von dir. Übrigens will ich auch für anständige Beschäftigung sorgen.

VINZENZ. Ich weiß was, das mußst du erlauben, ich putz' dir die Stiefeln.

MORITZ. Aber, Vetter, was fällt dir ein! Nun sage mir aber, wie bist du gar so herabgekommen?

VINZENZ. Das is erst etliche Wochen. Du weißt, ich hab' mein abgebrochenes Verhältnis mit der Theres wieder angeknüpft.

MORITZ. Auch eine Sache, die ich nicht begreifen konnte! Die Person ist fürs erste nicht jung.

VINZENZ. Ich bin ein guter Mensch, ich nehm' den Willen fürs Werk – und sie will sehr jung sein, is aber in ihrem Leben schon viel jünger gewesen als jetzt.

MORITZ. Auch ist sie nicht schön!

VINZENZ. Freund, 's Herz is wie der Magen – wenn man lang nicht geliebt hat, so is es grad, als wie wenn man lang nix gegessen hat, man is bald mit was zufrieden. Übrigens is sie eine gute Person, wenn sie was hat, laßt sie einem Freund nix abgehn. Vor vier Wochen aber is sie fort wegen einer Erbschaft, die sie in Tirol machen soll. Wir haben in blinder Leidenschaft eine Heirat projektiert, wenn die Erbschaft gut ausfällt.

MORITZ. Denk' daran nicht mehr!

VINZENZ. Du hast recht. Hochzeit is was Lustiges, und ich bin jetzt einer von die ersten Misanthropen; schad', daß die Charge nicht besoldet wird, sonst hätt' ich a Viechsbesoldung!

MORITZ. Misanthropie ist immer töricht, das wirst du einsehn, sowie du gewiß jetzt schon einsehst, was du auch einst nicht zugeben wolltest, daß es viel besser ist, einen strengen Vater als eine zu gute Mutter zu haben.

### *Sechste Szene*

BALG; DIE VORIGEN.

BALG (*aus der Seitentür rechts eiligst kommend*). O Gott, Euer Gnaden, bald hätt' ich vergessen, Sie sind zum Essen eingeladen!

(*Gibt ihm das Billet, welches er von Heinrich erhalten.*)

MORITZ. Doch nicht – (*besieht das Billet*) beim Oberforstrat! Geschwinde – ich habe nicht Zeit, mich umzukleiden – sorge für meinen Vetter aufs reichlichste! Vinzenz, auf Wiedersehn abends! (*Eilt durch die Mitte ab.*)

BALG. Euer Gnaden – eine Frag' –! (*Läuft ihm nach, durch die Mitteltüre ab.*)

*Siebente Szene*

VINZENZ (*allein*); dann BALG.

VINZENZ. Wie der Moritz zu der Einladung rennt, und er hat doch z' Haus was z' essen; so schieß' ich nicht um um was Warm's. Da muß ein anderer Grund –

BALG (*kommt zurück mit einer Bouteille Wein und zwei Gläser in der Hand*). Sie speisen anstatt seiner zu Haus, hat er g'sagt. Vinzenzerl, ich werd' Ihnen bedienen.

VINZENZ. Nix bedienen, wir essen miteinander.

BALG. Im Ernst? Die Freud' –! Is nicht ein Glas Wein gefällig? (*Schenkt ein.*)

VINZENZ. Her damit, lassen wir den Moritz leben.

BALG (*sich auch einschenkend*). Ja, lassen wir'n leben, 's leben eh nicht viel solche Vettern!

VINZENZ. Schand' g'nug für eine Welt, in der alle Menschen nicht nur Vettern, sondern sogar Brüder sein sollten!

BALG (*trinkend*). Ein rarer Mensch, der Moritz.

VINZENZ. Ein wahrer Wohltäter, das spricht schon für seine Rarität.

BALG. Sie bleiben jetzt bei uns!

VINZENZ. Wie 's Kind im Haus, ich werd' völlig weich – (*trinkt*).

BALG. Ich auch, ich hab' mich nicht herauf'raut damit – (*trinkt*), wenn aber mein Vinzenzerl schluchzt, so seh' ich nicht ein, warum ich nicht auch mitschluchzen soll. (BEIDE *schluchzen laut und trinken.*)

VINZENZ (*sehr gerührt*). Balg!

BALG (*mühsam die Tränen zurückhaltend*). Was denn, Vinzenzerl?

VINZENZ. Ich wünsch' ihm's, daß er noch recht glücklich wird, der Moritz.

BALG. Ich auch, aber er is es nicht. (*Trinkt.*)

VINZENZ. Der Moritz unglücklich? Das drückt mir 's Herz ab. (*Kann die Tränen nicht zurückhalten und trinkt.*)

BALG (*ebenfalls in Tränen ausbrechend*). Mir auch. (*Trinkt.*)

VINZENZ. Können wir ihm nicht helfen?

BALG (*schluchzend*). Nein.

VINZENZ. Warum?

BALG (*weinend*). Weil wir keine Mädln sind.

VINZENZ. Is er verliebt?

BALG. In Oberforstrat seine Tochter – für die gebet er 's Leben.

VINZENZ (*mit Rührung*). Der gute Kerl!

BALG. Er wird sie aber schwerlich kriegen.

VINZENZ (*wie oben*). Der arme Kerl!

BALG. Denn er traut sich nicht, sie zu begehren von ihrem  
Vatern.

VINZENZ (*wie oben*). Der dumme Kerl!

BALG. Gehn wir essen!

VINZENZ. Gut, und während dem Essen kochen wir ein' Plan  
aus –

BALG. Wie wir dem Moritz helfen!

VINZENZ (*auf die Stirne deutend*). Es geht mir schon da was  
herum – noch is es dunkel.

BALG. Bis nach'n Essen is alles mehr illuminiert.

VINZENZ (*Balg umarmend*). Er wird glücklich, der Moritz – er ist  
schon so viel als beglückt! (*Geht Arm in Arm mit Balg in die  
Seitentüre ab.*)

### *Verwandlung*

*Eleganter Salon im Hause des Oberforstrats von Steinheim.*

### *Achte Szene*

HERR VON STEINHEIM, EMILIE, HERR VON STROM, FRAU VON  
STROM, MORITZ *und einige GÄSTE*. (*Sämtliche Personen sitzen an  
der Tafel.*)

DIE HERREN (*nach einer eben beendigten Erzählung ihre  
Verwunderung ausdrückend*). Ah! Ah! Das ist das  
Nonplusultra!

STEINHEIM (*mit selbstgefälliger Bescheidenheit*). O, ich bitte,  
meine Herren, Sie erzeigen mir zu viel Ehre, und fast müßt'  
ich Anstand nehmen, einige wirklich ans Wunderbare  
grenzende Jagdtaten von mir zu erzählen, wenn Sie so eine  
Kleinigkeit schon ein Nonplusultra nennen.

MORITZ. Zu bescheiden, Herr Oberforstrat!

STROM. Das war von jeher sein Fehler! (*Zu STEINHEIM.*)

Deswegen weiß man's aber doch recht gut, daß Nimrod gegen dich nur ein Hasenfuß war.

STEINHEIM. Bist sehr gütig, Herr Bruder.

MORITZ. Schade, daß Herr Oberforstrat jetzt keine Jagden mehr besuchen!

STEINHEIM. Nein, lieber Eckheim, ich habe mich zurückgezogen. Man jagt jetzt nicht mehr wie zu meiner Zeit; das ist jetzt so ein rüdes, lustiges, ungezwungenes Zeug – hingegen damals: wie schön wurden bei den Zusammenkünften vor der Jagd die Honneurs gemacht; wie fein die Dehors beobachtet; mit welchem Anstand stand man auf dem Anstand – der Abstand verletzt mich zu grell.

STROM. Hast recht, Herr Bruder, wir wollen das Wild essen; schießen mag es, wer Lust hat. Nun aber, meine Herren und Damen, dem Herrn vom Haus, dem ersten Jäger seiner Zeit, ein Lebehoch!

ALLE (*die Champagnergläser erhebend*). Herr von Steinheim lebe hoch!

STEINHEIM (*sich sehr geschmeichelt fühlend*). Zu gütig – ich danke. (*Die Tafel beendigend.*) Wenn es allerseits gefällig ist –

(ALLE *verlassen die Tafel und treten im wechselseitigen Gespräch vor.*)

STROM. Das war von jeher meine Sache, den Kaffee immer promenierend zu trinken.

(ZWEI BEDIENTE *präsentieren Kaffee.*)

MORITZ (*der Gelegenheit fand, sich EMILIEN zu nähern, leise zu ihr*). Wie viele Tage sind es, daß ich das Glück entbehren mußte, Sie zu sehen!

EMILIE (*leise zu MORITZ*). Mein Vater besucht immer weniger Gesellschaft – doch morgen – Sie sind doch auch geladen?

MORITZ (*leise zu EMILIEN*). Herr von Strom beobachtet uns –

*Neunte Szene*

HEINRICH; DIE VORIGEN.

HEINRICH (*durch die Mitte eintretend und meldend*). Euer Gnaden,  
ein Herr wünscht vorgelassen zu werden.

STEINHEIM (*zu HEINRICH*). Ich habe Gesellschaft, es ist  
unmöglich –

HEINRICH. Das hab' ich ihm so schon gesagt, aber er sagt, ein  
dringendes Geschäft –

STEINHEIM (*unwillig*). Geschäfte nach Tische – ganz gegen  
meine Gewohnheit – sein Name?

HEINRICH. Ich soll nur melden, ein Vetter des Herrn von  
Eckheim.

MORITZ (*erschrocken*). Himmel, er wird doch nicht –

STEINHEIM. Ein Vetter von Ihnen, lieber Eckheim? (*Zu  
HEINRICH.*) Dummkopf, warum hast du das nicht gleich  
gesagt?

HEINRICH. Mir kommt die Sach' sonderbar vor; denn ich hab'  
heut' vormittag g'sehn, wie der nämliche Mensch –

STEINHEIM (*aufgebracht*). Impertinenz! (*Entschuldigend zu  
Moirtz.*) Ein Verwandter von Ihnen ein Mensch! (*Zu  
Heinrich.*) Sogleich hinaus, er ist mir willkommen!

HEINRICH. Ich hab' ihn gesehn, wie –

STEINHEIM. Wird Er gehn!

MORITZ (*zu STEINHEIM*). Mein Vetter hat nicht die Ehre, in Ihrem  
Hause eingeführt zu sein – (*will nach der Türe*).

STEINHEIM (*MORITZ zurückhaltend*). Sie wollen ihn abweisen –?  
Durchaus nicht.

HEINRICH (*fortfahrend und sich Gehör verschaffen wollend*). Wie er  
eine Butten mit Büchern getra – –

STEINHEIM. Schlingel, mach' Er mich nicht toll –!

(HEINRICH *geht ab.*)

MORITZ (*für sich*). Mich überläuft's eiskalt –

STEINHEIM (*scherzhaft drohend zu MORITZ*). Darüber werd' ich  
Sie noch besonders zur Rechenschaft ziehen, daß Sie mir  
Ihren Vetter verheimlichen wollen!

*Zehnte Szene*

MORITZ, VINZENZ, HEINRICH; DIE VORIGEN.

HEINRICH (*VINZENZ die Türe öffnend und auf STEINHEIM zeigend*).

Hier is der gnädige Herr!

VINZENZ (*elegant gekleidet, doch sieht man, daß die Kleider nicht ihm gehören und ihm folglich nicht passen*). Servus –

STEINHEIM. Ich bin erfreut und überrascht zugleich, daß mir das Vergnügen zuteil wird –

VINZENZ. Das werden wir erst sehn, ob's ein Vergnügen wird, ich hoff', wenn's nach mein' Sinn geht, so wachst sich ein unsinniges Vergnügen heraus.

MORITZ (*in großer Verlegenheit, böse zu Vinzenz*). Vinzenz, wie kannst du –?

VINZENZ. Sei stad, mädchenhafter Jüngling!

STROM (*zu MORITZ*). Lassen Sie ihn doch, mein Herr Bruder Oberforstrat scheint mit gespannt Neugierde – (*stellt sich zwischen Moritz und Vinzenz*).

STEINHEIM (*über VINZENZ' Benehmen befremdet*). Ich bitte, ist eine Tasse Kaffee gefällig?

VINZENZ. Nein, ich hab' heut' schon Verschiedenes getrunken, was ins Blut geht – a G'forn's hätt' ich gern!

STEINHEIM. Gefrorenes – hm – Heinrich – ja – darauf wurde heute vergessen.

VINZENZ. Macht nix, schicken S' halt ins Kaffeehaus hinunter!

MORITZ (*in größter Verlegenheit*). Aber Vinzenz –!

VINZENZ (*ungeniert zu Moritz*). Na, was ist's denn? (*Auf Steinheim zeigend*.) So einem Mann wird doch nix g'legen sein an dreißig Kreuzer, oder gib du dem Bedienten 's Geld!

STEINHEIM (*mit wachsendem Staunen und Mißvergnügen*).

Heinrich, hol' er geschwinde Gefror'nes! (*Zu Vinzenz*.) Darf ich nun bitten – Sie wurden mir in einer Geschäftssache gemeldet.

VINZENZ. Geschäft? Ja, denn es ist mein Hauptgeschäft, (*auf MORITZ zeigend*) diesem guten Kerl dankbar zu sein.

MORITZ (*im Tone des bittren Vorwurfes*). Und das beweisest du mir so?

VINZENZ. Still, Jüngling mit der jungfräulichen Schüchternheit!  
*(Zu STEINHEIM.)* Sie, der hat viel für mich getan.. *(Auf MORITZ zeigend.)* Ich schenier' mich nicht, es zu sagen, seit drei Wochen trag' ich den Kundschaften vom Tandel markt die Sachen nach Haus und jetzt tragt er für mich Srge, daß's mir gut geht – an mir war kein Ellbogen, der nicht trübselig hinausgeschaut hätt' in die Welt, und jetzt glänz' ich in seiner Garderob', die, obwohl für mich zu kurz, dennoch ein langer Beleg is für sein edles Herz.

STEINHEIM *(mit schroffer werdendem Ton)*. Das ist ganz schön, aber wie komme ich –?

VINZENZ *(mit steigender Begeisterung fortfahrend)*. Selbst damals, wie's ihm selber schlecht 'gangen is, hat er sich für uns geopfert; er sind keine drei Monat', da haben ich, ein alter Diener und er alle drei nur *einen* passablen Rock gehabt, und dieser Rock war der seinige, alle drei nur *ein* miserables Bett, und das war das seinige –

STEINHEIM *(für sich)*. Fic donc!

MORITZ. Ich sink' in die Erde – *(bittend)*. Vinzenz –

VINZENZ *(zu MORITZ)*. Keine Bescheidenheit, ich bin dir das schuldig. *(Zu STEINHEIM, mit Wärme fortfahrend.)* Und was hab' ich für ihn getan? Nix als, wie ich im Überfluß geschwommen bin, hab' ich ihm a paar Gulden g'liehen, weil ihn sein Madl in Schulden g'stürzt hat, eine Undankbare, wegen der er seinem Vatern davon'gangen is und die ihn dann sitzen hat lassen wegen einem Baron.

STEINHEIM *(kaum mehr an sich halten könnend)*. Mein Herr –  
*(EMILIE sinkt in einen Stuhl.)*

DIE GÄSTE. Was ist dem Fräulein –?

*(ALLE beschäftigen sich um EMILIE.)*

MORITZ *(verzweifelnd, für sich)*. Ich bin verloren!

STROM. Herr Bruder, deine Emilie –

STEINHEIM. Die Damen werden die Güte haben – es wird nicht von Bedeutung sein.

*(EMILIE wird von den Damen in die Seitentüre rechts abgeführt.)*

VINZENZ *(zu Steinheim)*. Das is von Ihrem dalketen Kaffee, wenn ein Madl angegessen is –

HEINRICH (*zur Mitte eintretend*). Hier ist das Gefror'ne –  
 (*präsentiert eine Portion Gefrornes.*)

VINZENZ. Tragen S' der Fraule hinein, der is übel worden.

STEINHEIM (*sehr schroff zu Vinzenz*). Nun muß ich bitten, ohne  
 Umschweife Ihr Geschäft –

VINZENZ (*ohne durch irgend etwas sich im geringsten irre machen  
 zu lassen*). Ich muß mich beim Herrn Forstrat für einen  
 Hasen verwenden – (*auf MORITZ zeigend*) für den da!

MORITZ (*für sich*). Ums Himmels willen!

VINZENZ. Er hat a heimliche Amour mit Ihrer Tochter –

STEINHEIM (*auffahrend*). Was –?!

(*MORITZ verhüllt sich verzweifelnd mit beiden Händen das  
 Gesicht.*)

VINZENZ. Der Dalk traut sich s' nicht zu begehren, drum mach'  
 ich den Brautwerber Also, Schwiegerpapa, „Ja“ g'sagt –  
 wennst Flausen machst, du alter Waldteufel, so sag' ich dir  
 einen unbändigen Rummel an.

STROM *und die* HERREN. Welche Manier – welche Sprache –!?

STEINHEIM (*ganz außer Fassung gebracht*). Ich erstarre! (*Zu  
 VINZENZ.*) Mein Herr – !(*Zu MORITZ*) Herr von Eckheim, Sie  
 werden entschuldigen, wenn ich nach dem Vorgefallenen  
 Sie ferner nicht mehr in mein Haus einlade!

(*Geht durch die Seitentüre rechts ab, HERR VON STROM und die  
 HERREN folgen ihm.*)

VINZENZ. Was –?!

MORITZ (*außer sich, zu Vinzenz*). Ich habe dich gebeten,  
 beschworen, du sahst meine Todesangst – und doch –  
 befreie mich von deinem Anblick, sonst vergesse ich, daß  
 ich dein Verwandter bin! (*Stürzt durch die Mitte ab.*)

VINZENZ (*verblüfft zurückbleibend*). Jetzt frag' ich, ob man sich  
 um seinen Nebenmenschen annehmen soll?!

(*Der Vorhang fällt.*)

## FÜNFTER AKT

*Ordinäres Zimmer in Vinzenz' Wohnung. Rechts und links Seitentüre, eine Mitteltüre.*

*Erste Szene*

*Pumpfinger, Theresia.*

THERESIA (*mit PUMPFINGER zur Mitte eintretend, ordinär gekleidet, einen Einkaufskorb am Arme*). Wär' nicht übel, eine leibliche Mahm nicht heimsuchen!

PUMPFINGER. Ich hab' eigentlich – deßwegen bin ich herg'reist – nur mit Ihrem Mann, mit dem Mussi Vinzenz z' reden –

THERESIA. Das werden doch keine Geheimniss' sein? Sehen Sie, das Zimmer rechts und links eine Kammer, das is unsre Wohnung.

PUMPFINGER. Groß genug, überhaupt, ich seh' nicht ein, warum die Mahm ihr G'schäft aufgeben will.

THERESIA. Weil mein Mann nicht dazu taugt.

PUMPFINGER. Ja, der, der taugt zu gar nix.

THERESIA (*beleidigt*). Herr Vetter Pumpfinger, bedenken Sie, daß jede Schmähung, gegen den Gatten ausgestoßen, das Herz der liebenden Gattin verletzt.

PUMPFINGER. Mir is's recht, ich sag' nix.

THERESIA. Tausend Gulden war meine Erbschaft, die ich aus Tirol 'bracht hab', vierhundert Gulden haben uns die Flitterwochen kost't, soll ich jetzt das, was ich noch hab', ins G'schäft hineinstecken?

PUMPFINGER. Wär' auf alle Fäll' g'scheiter, als zum Mussi Vinzenz seiner Mutter –

THERESIA (*mit stolzem Nachdruck*). Meiner nunmehrigen Schwiegermama –

PUMPFINGER (*fortfahrend*). Aufs Land hinauszuziehen! Bei uns draußt red't alles drüber. Die Frau hat ja selber nix!

THERESIA. Nit so laut, sie is ja hier bei uns auf Besuch, seit fünf Tag' schon, wir haben ihr da den linken Flügel eingeräumt.

(*Nach der Seitentüre links horchend.*) Ich hör' reden, es muß wer bei ihr sein!

PUMPFINGER. Na, dann merkt s' schon gar nicht auf uns auf!

THERESIA. Und im übrigen kommen wir nicht mit leeren Händen; ich hab' sechshundert Gulden, und 's Kridamachen tragt uns doch auch noch was! Und auf'n Land, da braucht man ja nix!

PUMPFINGER. Wer hat Ihnen denn das g'sagt?

THERESIA. Da wächst ja alles, die Felder, die Fluren, die Wälder, das strotzt ja alles von dem Segen der üppigen Natur!

PUMPFINGER. Mahm, wer hat Ihnen so an'plauscht? Auf'n Land kriegen Sie nicht so viel umsonst, und selbst von dem, was Ihnen gehört, müssen S' noch die Menge hergeben!

THERESIA. O, mich schrecken Sie nicht ab!

PUMPFINGER. Gut, renn' d'Mahm in ihr Verderben! 's gibt mehr verdorbene Mahmen, warum soll ich nicht auch eine haben? Eine Warnung muß ich Ihnen geben, und da warn' ich Ihnen, diese Warnung nicht in den Wind zu schlagen!

THERESIA. Und die wär'?

PUMPFINGER. Wenn S' zu uns herauskommen, geben S' auf Ihren Mann acht!

THERESIA. Ein junger Gatte wird doch in der Stadt weit mehr Gefahren ausgesetzt sein!

PUMPFINGER. Meine Tochter hat den Müllner g'heirat't. Ein' Man wie die gute Stund'! Er hat gar nix g'merkt! Wenn er den Frieden dieser Ehe stören wollte –!

THERESIA (*apprehensiv*). Wird ihm wahrhaftig nicht in Sinn kommen, mein Vinzenz hat mich –

PUMPFINGER. Ebendeßwegen!

THERESIA (*auffahrend*). Was?

PUMPFINGER. Ebendeßwegen müssen Sie ein Unglück verhüten! Ich hab' da beim Drachsler daneben einen Stock g'sehn, ein Meisterstück von Zweckmäßigkeit, voll Schwung und Kraft, den kauf' ich mir und mir wär' leid, wenn er an dem Mann meiner Mahm abg'schlagen wurd'!

THERESIA. Ereifre sich der Herr Vetter nicht ohne Not! Geh'n wir, vielleicht finden wir meinen Vinzenz, ich muß noch

spionieren, ob er mir noch in das Wirtshaus „Zum Bären“ geht, wo der Wirt so grob war mit ihm –  
 PUMPFINGER. Das is recht, da geh'n wir beim Drachsler vorbei, da können Sie 'n gleich sehn! (*Indem er mit THERESIA zur Mitte abgeht.*) Ein schöner Stock, schauerlich schön! (*Beide ab.*)

*Zweite Szene*

*Kunigunde, Moritz.*

KUNIGUNDE (*mit MORITZ aus der Seitentüre kommend, in freudiger Rührung*). Wenn nur Vinzenz zu Hause wäre, daß ich ihm's sagen könnte, wie du und dein Vater ihn mit Großmut überhäuft.

MORITZ. Wir üben die Pflicht der Verwandtschaft, weiter nichts; seine Frau –

KUNIGUNDE. Ach, diese Wahl –!

MORITZ (*fortfahrend*). Wird doch noch in den Stand gesetzt, ihr Geschäft an einem andern Orte fortzuführen, wo seine leider nicht zu ändernde ordinäre Denk- und Handlungsweise weder seine Mutter noch seine Verwandten komprimittieren kann. Und Sie, liebe Tante, werden ruhig Ihre Tage im Hause Ihres Bruders verleben.

KUNIGUNDE. Dein Vater ist gut, selbst daß er mich hier nicht besucht, um zu meiner Beschämung diese Wirtschaft anzusehen, ist ein Beweis – aber noch besser bist du, guter Moritz, dem mein Sohn so großes Unheil gebracht.

MORITZ (*seufzend*). Er hat es nicht mit Willen getan und vielleicht gelingt es der Verwendung meines Vaters –

KUNIGUNDE. O, gewiß –

MORITZ (*jetzt mit trüben Sinnen*). Fast zweifle ich –! (*Sich ermannend.*) Lassen wir das – kommen Sie Tante!

KUNIGUNDE. Ich habe aber früher ein Geschäft – ich muß irgendwo für meinen Vinzenz bezahlen, es gab bereits Verdruß – und es könnte –

MORITZ. Das wollen wir sogleich in Ordnung bringen, dann eilen wir in die Arme meines Vaters, der mit Ungeduld

seine Schwester erwartet. (*Geht mit KUNIGUNDEN zur Mitte ab.*)

### *Dritte Szene*

BALG (*allein*).

BALG (*kommt in vollständiger Jägerlivrée aus der Seitentüre rechts*). Ach, das is ewig schad', jetzt komm' ich erst drauf. Ein Jäger hätt' ich werden sollen! (*Sich mit Wohlgefallen betrachtend.*) In meiner Jugend hätt' ich's werden sollen! Was hat so ein Herrschaftsjäger für ein Leben! Dieses Jagdmachen auf alles, dieses Umrungensein von Stubenmädln und Kammerjungfern –! O Schicksal, gib mir eine Kammerjungfer, daß ich mit vollem Herzen anstimmen kann: „Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen!“ (*Den Jägerchor aus „Freischütz“ intonierend.*)

### *Vierte Szene*

*Vinzenz; der Vorige.*

VINZENZ (*ordinär und nachlässig gekleidet, kommt aus der Seitentüre rechts*). Balg – wer hat dir zum Singen eingegeben?

BALG (*äußerst erstaunt*). Ja, wie kommen Sie denn – Sie sind ja mehr G'spenst als Vinzenzerl – aus dem Zimmer? Sie waren ja nicht z' Haus –?

VINZENZ. Ich bin beim hintern Tor herein, auf der rückwärtigen Stiegen herauf, durch'n Schneider sein Quartier durch, aus der Blindtür heraus – auf dem Weg gehn wir auch wieder fort, die Hausmeisterin plauscht ja sonst alles meinem Weib.

BALG. Is's etwan schon Zeit?

VINZENZ. Freilich, der Oberforstrat is zu einem Herrn von oder Baron Lohrmann g'fahren.

BALG. Von dem also stell' ich den Jäger vor?

VINZENZ. Tummel dich, der Wagen is unten, du weißt, was du zu tun hast!

BALG. Aber, Vinzenz, haben Sie auch an das Unglück gedacht,  
wenn mir eine Gefahr –?

VINZENZ. Ich nehm' alles auf mich.

BALG. Ich bin ein Mann, der zwar keine Kinder hat, der aber  
doch heut' oder morgen heiraten kann.

VINZENZ. Ich hab' keinen Gedanken als Moritz, mein ganzes  
Hirn is eine Moritzherberg'. Wie oft hab' ich ihn gehn  
g'sehn mit Knie, wo eins mehr wankt als das andere, mit  
einer Blässen, die jedem Geist Ehre machet, mit Augen trüb  
und düster verglost wie a Latern' in der Vorstadt – und das  
hab' ich auf'n G'wissen.

BALG. Davonjagen hätt' er Ihnen doch nicht sollen!

VINZENZ. Im ersten Zorn nicht mehr als billig.

BALG. Und im zweiten Zorn bin ich ihm davongegangen, auch  
nicht mehr als billig, weil ich meinen Vinzenzerl nicht  
verlass'.

VINZENZ. Diese Anhänglichkeit wirst du mir jetzt beweisen.  
Durch einen verfehlten Plan hab' ich meinen Vetter ins  
Malheur gestürzt, durch einen gelungenen reiß' ich ihn  
heraus. Frisch ans Werk!

BALG. Gut also, gut! (*Beide wollen in die Seitentüre rechts ab, à  
tempo tritt ihnen THERESIA aus derselben Türe entgegen.*) O  
jegerl, die Frau –!

VINZENZ (*für sich*). Das is nicht gut!

### *Fünfte Szene*

*Theresia; die Vorigen.*

THERESIA. Was wär' denn das –?! Der hat die Livrée an, die  
mir abgeht bei der Inventur, und (*zu Vinzenz*) du, schlechter  
Mann, schleichst auf heimlichen Wegen ins Haus!

VINZENZ. So lang ich in kein anders Haus schleich', hast du nix  
z' räsionieren!

THERESIA. Ich bin dir nachg'schlichen und der Nachbar, von  
meinem Anblick erschreckt, hat schon eing'standen, daß es  
da was Heimliches gibt.

VINZENZ. Da sieht man den Schneider!

BALG (*zu Vinzenz*). 's is Zeit!

THERESIA. Zu was? (*Gebietend zu VINZENZ.*) Reinen Wein will ich!

VINZENZ. Für d' Weiber g' hört gar kein Wein! Komm, Balg!  
(*Will mit Balg ab.*)

THERESIA (*beide im Arme fassend*). Ich lauf' euch nach und schrei': „Feurjoh!“ durch die Gassen.

VINZENZ. Gut, so bleiben wir da.

THERESIA. Antwort'! Du führst was in Schild!

VINZENZ. Na, ja, ich für' was in Schild.

THERESIA. Bekenntnis!

VINZENZ (*scheinbar einlenkend*). Einer bösen Resi kann ich es nicht entdecken, das kann ich nur einer guten Resi sag'n.

THERESIA. Also gut, ich bin gut.

VINZENZ. Gib mir die Hand!

THERESIA (*ihm die rechte Hand reichend*). Na, also –

VINZENZ (*sie an beiden Händen festhaltend*). Solche Liebesszenen dulden keine Zeugen. Balg, fahr ab!

BALG. Nur festhalten, bis ich beim Wagen bin! (*Läuft zur Mitteltüre ab.*)

### *Sechste Szene*

VINZENZ, THERESIA.

THERESIA (*äußerst aufgebracht*). Halt! Laß mich los –!

VINZENZ (*sanft, aber sie an beiden Händen festhaltend*). Nein, Neuvermählte, du zappelst fruchtlos.

THERESIA (*mit steigendem Grimm, sich losmachen wollend*). Ich sag' dir's, trau' mir nicht –!

VINZENZ (*wie oben*). Warum dir mißtrauen, Frischangetraute, warum?

THERESIA (*wie oben*). Ich kratz' dir die Augen aus!

VINZENZ. Deßwegen halt' ich dir ja die Händ', du Kürzlich-erst-mit-mir-eine-Seele-und-ein-Leib-Gewordene, siehst –  
(*horchend*) aha –

THERESIA (*in größter Wut*). Mann –

VINZENZ (*für sich*). Ich hör' einen Wagen fortfahren – (*läßt THERESIA los*) so, Resi, jetzt kannst ihm nachspionieren!

THERESIA. Das will ich auch, und wie ich zurückkomm', lass' ich mich scheiden. (*Eilt wütend zur Mitteltüre ab.*)  
 VINZENZ (*ihr nachrufend*). Mußt nicht lang ausbleiben, Resi!

### *Siebente Szene*

VINZENZ (*allein*).  
*Monolog, dann Lied, nach dem Liede ab.*

### *Verwandlung*

*Zimmer in Moritz' Wohnung wie im Anfang des vierten Aktes.*

### *Achte Szene*

HERR VON LOHRMANN, OBERFORSTRAT VON STEINHEIM, KONRAD.  
 KONRAD (*die beiden Herren zur Mitteltüre hereinführend*).  
 Belieben Euer Gnaden einzutreten, ich werde sogleich –  
 (*geht in die Seitentüre rechts ab*).  
 HERR VON LOHRMANN (*zu STEINHEIM*). Nun sag' ich dir  
 nochmals –  
 HERR VON STEINHEIM. Freund, rede mir nichts ein!  
 HERR VON LOHRMANN. Im Gegenteil, ausreden will ich dir eine  
 vorgefaßte Meinung –

### *Neunte Szene*

HERR VON ECKHEIM; DIE VORIGEN.  
 HERR VON ECKHEIM (*mit KONRAD aus der Seitentüre tretend*). Herr  
 Oberforstrat, unendlich erfreut – es wäre eigentlich an mir  
 gewesen –  
 HERR VON LOHRMANN. Lernt euch kennen! (*Zu STEINHEIM, auf  
 ECKHEIM zeigend.*) Hier der Vater des jungen Menschen, (*zu  
 ECKHEIM, auf STEINHEIM hinzeigend*) hier der eigensinnige  
 Vater der lieblichsten Tochter!

HERR VON STEINHEIM (*sehr höflich, jedoch mit kalter Förmlichkeit*).

Mein Freund verrät durch das Prädikat „eigensinnig“, mit welchem er mich beehrt, den unerfreulichen Inhalt einer Erklärung, der ich durch Selbstüberbringung gerne das Schrofte benehmen möchte.

HERR VON ECKHEIM. Der Herr Oberforstrat sind gütig und etwas hart zugleich –

HERR VON LOHRMANN. Könnt' es eine hübschere Partie geben? Die Kinder übertreffen an Liebe und Sehnsucht eines das andere, die Väter sind in Rang und Vermögen sich ziemlich gleich –

HERR VON STEINHEIM. Davon ist nicht die Rede, aber die Mitteilungen eines Vetters enthüllten mir unerwartet so plebeische Situationen, daß ich dem jungen Mann trotz mancher Vorzüge durchaus keine *nobles sentiments* zumuten kann.

HERR VON ECKHEIM. Gerade hierin, glaube ich, tuen Sie meinem Sohne am meisten Unrecht.

HERR VON STEINHEIM. Gewiß nicht, in solchen Dingen habe ich den feinsten Takt.

KONRAD (*der am Fenster gestanden, zu ECKHEIM*). Ich glaube, Euer Gnaden erhalten Besuch.

HERR VON LOHRMANN (*zum Fenster sehend*). Ein Wagen hält am Tore.

HERR VON STEINHEIM (*ebenfalls ans Fenster tretend*). Der Büchsenspanner scheint vom Baron – Himmel, meine Tochter –!! Sie tritt ins Haus –!?

HERR VON ECKHEIM (*zu STEINHEIM*). Weiß sie, daß Sie hier –?

HERR VON STEINHEIM. Ich ahne Gräßliches –! Das ist ein Streich Ihres Sohnes!

HERR VON ECKHEIM. Ich bürge für meinen Moritz, ich kann unmöglich glauben –

HERR VON STEINHEIM. Ich aber muß das Ärgste vermuten!

HERR VON LOHRMANN. Geduld, sogleich wird sich's zeigen, (*auf die Seitentüre zeigend*) treten Sie hier herein!

HERR VON ECKHEIM (*zu Konrad*). Du sagst keine Silbe als: „Es ist niemand zu Hause!“

KONRAD. Verlassen sich Euer Gnaden!

HERR VON STEINHEIM. Wohlan, der natürliche Zorn lauert  
 schußfertig im Hinterhalt.  
 (LOHRMANN, STEINHEIM *und* ECKHEIM *gehen in die Seitentüre*  
*ab.*)

### *Zehnte Szene*

BALG, EMILIE, KONRAD.

BALG (EMILIEN *hereinführend*). Ich bitte – (KONRAD *bemerkend*) is  
 der Herr z' Haus?

KONRAD. Nein.

BALG. Das is dumm! Kommt er bald?

KONRAD. Möglich! (*Geht in die Seitentüre ab.*)

EMILIE (*zu* BALG). Wo ist mein Vater?

BALG (*mit naiver Verlegenheit*). Ihr Vater –?

EMILIE. Sagten Sie nicht, er sei plötzlich erkrankt und verlange  
 nach mir?

BALG (*wie oben*). Ich hätte das gesagt? Sonderbare  
 Zerstretheit!

EMILIE (*Betrug ahnend*). Was soll das –? Reden Sie! Wohin –?

BALG (*um Antwort verlegen und dann ärgerlich herausplatzend*).

Was kann ich davor, wenn von die dummen Kerln keiner da  
 is!

EMILIE (*erschreckend*). Himmel –!

### *Elfte Szene*

VINZENZ; DIE VORIGEN *ohne* KONRAD.

VINZENZ (*zur Mitte eintretend*). Aha –!

BALG. Gott sei Dan, einer is da!

VINZENZ. 's Vogerl im Netz?

EMILIE (*die Hände ringend*). Wohin hat man mich geführt –!?

VINZENZ. In die Arme der Liebe!

EMILIE (*zu* VINZENZ). Schändlicher –!

VINZENZ. Sie irren sich, ich hab' keine Arme der Liebe, sondern  
 nur Arme der Gewalt, wenn Sie echappieren wollten.

BALG (*zu* VINZENZ). Stellen S' Ihnen vor, er is nicht z' Haus!

EMILIE (*empört zur Türe eilen wollend*). Zu letzten Male –  
 VINZENZ (*ihr den Weg vertretend*). Ahnen Sie denn gar nix?  
 EMILIE (*abermals Flucht versuchend*). Lassen Sie mich, oder –  
 VINZENZ (*die sich sträubende EMILIE am Arme festhaltend und  
 mit Gewalt zu einem Stuhle führend*). Blamier' dich nicht,  
 poetische Leibskonstitution, mit mir kämpfst du einen  
 ungleichen Kampf!  
 EMILIE. Hilfe! Hilfe!

### Zwölfte Szene

MORITZ, KUNIGUNDE, THERESIA; DIE VORIGEN.

MORITZ (*zur Mitte hereinstürzend*). Himmel, diese Stimme –!  
 Elender! (*Packt VINZENZ an der Brust und schleudert ihn  
 ergrimmt zu Boden.*)

KUNIGUNDE (*in großer Angst den wütenden MORITZ  
 zurückhaltend*). Moritz, schonen ihn, es ist mein Sohn!

THERESIA. Schonem Sie ihn nicht, es ist mein Mann!

BALG (*zu THERESIA*). Wahnsinnige Tandlerin! (*Klärt ihr im stillen  
 ihren Irrtum auf.*)

EMILIE. Moritz!

VINZENZ (*noch am Boden sitzend, zu MORITZ und EMILIEN*).  
 Undankbares Volk, ich führ' euch zusamm', wenn's g'scheit  
 seid's, muß jetzt der alte Steinbock „Ja“ sagen, (*sich  
 aufraffend*) und das is mein Dank!

MORITZ. Unbesonnener, du hast schon einmal meine schönste  
 Hoffnung zerstört und nun lädst du den Schein auf mich,  
 als ob ich wie ein Dieb mein Glück mir stehlen wollte? –  
 Kommen Sie, Emilie, ich führe Sie sogleich nach Hause.

### Dreizehnte Szene

HERR VON LOHRMANN, HERR VON ECKHEIM, HERR VON  
 STEINHEIM; DIE VORIGEN.

HERR VON STEINHEIM (*mit LOHRMANN und ECKHEIM aus der  
 Seitentüre tretend*). Sie ist zu Hause, denn sie ist in der  
 Wohnung ihres künftigen Gemahls!

EMILIE (*erstaunt*). Mein Vater –!?

MORITZ. Herr Oberforstrat –

HERR VON STEINHEIM (*zu ECKHEIM*). Ich denke nun anders von  
Ihrem Sohne und beweise es, indem ich die Braut in seine  
Arme führe. (*Vereinigt die Liebenden.*)

MORITZ (*zugleich*). Emilie!

EMILIE (*zugleich*). Moritz!

HERR VON ECKHEIM (*zu Moritz*). Diesmal darfst du deinem Vetter  
nicht grollen, sein törichter, toller Plan führte unverhofft  
zum Glück.

MORITZ. Vinzenz –! (*Reicht ihm die Hand.*)

VINZENZ. Grad sagt mir die Mutter, daß ich alle Jahr' tausend  
Gulden krieg' –

THERESIA. Da sind wir ja obenauf.

VINZENZ. Moritz, ich werde mich gewiß bestreben, dir wieder  
meine Dankbarkeit –

MORITZ. Ums Himmels willen, nur das nicht, liebster Vetter!

HERR VON ECKHEIM (*zu KUNIGUNDEN*). Und du, Schwester,  
nimmst meinen Antrag an?

KUNIGUNDE (*ihn umarmend*). Liebster, bester Bruder!

BALG (*zu STEINHEIM und LOHRMANN*). Wenn von die Herrn  
vielleicht jemand einen feschen Jäger braucht –?

HERR VON ECKHEIM (*zu BALG*). Du, Alter, kommst zu mir aufs  
Land!

VINZENZ (*zu ECKHEIM*). Herr Onkel, Sie tun so viel für mich –

HERR VON ECKHEIM. Ich sichere dir eine kleine Rente, die große  
Rente, die man den Kindern gibt, *Erziehung*, kann ich dir  
nicht geben.

VINZENZ. Wäre für dermalen zu spät! Wenn ich aber nochmal  
auf die Welt komm', lass' ich einen brillanten Jüngling  
aus mir bilden. Da ich also gegenwärtig für eine so noble  
Umgebung z' wenig *Erziehung* hab', (*seiner Frau den Arm  
gebend*) so ziehn wir uns zurück, indem wir ausrufen:

Es lebe das Brautpaar hoch

Und meinetwegen die ganze Sippschaft noch!

(*Mit heiterer Musik im Orchester fällt der Vorhang.*)